



**MADRID**  
Sequenzen **ALUCHE**

**Jakob Kirchheim**



**MADRID**  
**Sequenzen**

**ALUCHE**



## Inhalt

Vorwort .....	5
Vier historische Fotos .....	7
Wohnblocks, Geschäfte .....	10
Am U-Bahn und Nahverkehrsbahnhof Aluche .....	12
Einkaufszentrum Plaza de Aluche .....	20
Wochenmarkt .....	23
Wohnblocks, Militärgelände .....	32
U-Bahn Eugenia de Montijo .....	33
Wohnblock, Kirche, Zebrastreifen .....	34
Ein Schulhof .....	35
Bei einem Dia-Supermarkt .....	38
Ein polnisches Geschäft, ein Internetcafé .....	42
Ein Spielplatz im Frühjahr .....	44
Ausgebrannte Flaschencontainer .....	48
Im Park von Aluche .....	49
Fest der <i>Mama Negra</i> .....	56
Ein Wassermelonen-Verkaufsstand .....	64
Im Park Cerro Almodóvar, Botellón .....	66
Calle de los Yébenes .....	68
Verschiedene Szenen .....	71
Blicke vom Balkon, spielende Kinder .....	76

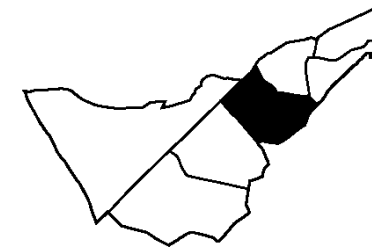
© Jakob Kirchheim Verlag 2016  
Malplaquetstr. 9, 13347 Berlin  
[www.jakob-kirchheim.de](http://www.jakob-kirchheim.de)  
[www.jk-verlag.com](http://www.jk-verlag.com)

Fotos, Text, Grafik und Layout:  
Jakob Kirchheim  
Mit Dank an Teresa Delgado

ISBN 978-3-942847-45-2  
All rights reserved  
Printed in Germany



Der Bezirk LATINA in Madrid



Das Viertel ALUCHE in LATINA



**A**luche ist ein *barrio*, ein Viertel, im Madrider Verwaltungsbezirk LATINA. Gebaut wurden die Wohnblocks größtenteils seit den sechziger Jahren. Die Bebauung ist sehr dicht und hat schon damals gegen Vorschriften verstoßen, die ein ausgeglichenes Maß von Einwohnern zu Fläche regeln sollten. Angesichts der massiven Landflucht jener Jahre und dem damit einhergehenden Immobilien-Boom in Madrid, sowie der politischen Diktatur und ihrer Verquickung mit wirtschaftlichen Interessen, war es für die Bauträger scheinbar einfach sich darüber hinwegzusetzen. Laut der Webseite des Nachbarschaftsvereins von Aluche ([www.avaluche.com](http://www.avaluche.com)) handelt es sich um das am dichtesten bevölkerte Viertel Madrids. Meine persönlichen Erlebnisse mit dem Stadtteil reichen zurück bis in die späten achtziger Jahre. Das Foto auf der vorhergehenden Seite zeigt die U-Bahn- und Nahverkehrsstation Aluche in dieser Zeit, das große Einkaufszentrum ist noch nicht gebaut, man blickt auf Brachflächen, eine Tankstelle, den Stadtrand. Auf Teresa Delgados Fotos (unten) bin ich Anfang der neunziger Jahre auf ebendieser Brache und beim Turnen an einer Werbetafel zu sehen.



**B**is zur Krise, der sukzessiven Implosion der spanischen Immobilien-Blase seit dem Jahr 2008, ging die Bautätigkeit auf den umliegenden Flächen kontinuierlich weiter. Besonders zu erwähnen ist das große Einkaufszentrum, am Anfang *Continente* genannt, heute *Plaza de Aluche*, das neben einem Carrefour-Markt auch viele kleinere Geschäfte und Lokale beherbergt und eine sehr dominante Rolle im Einkaufs- und Freizeitverhalten der Anwohner spielt. Streng genommen liegt es auf der Fläche des Viertels Las Águilas. Das eigentliche Aluche hingegen, dessen Randzonen mit Nachbar-Vierteln in diesem Buch des urbanen Kontexts wegen auch gezeigt werden, ist schon seit Längerem so zugebaut, dass kaum noch Platz für Neubauten besteht. Die Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahre geändert. Wo früher spanische Familien zugezogen sind, treffen wir heute zunehmend auf Rentner und Immigranten.

**D**ie Fotos und Grafiken in diesem Buch folgen sequenziellen Anordnungen, filmischen Erkundungen, sie umkreisen die gleichen Örtlichkeiten in unterschiedlichen Jahren und Jahreszeiten. Der samstägliche Wochenmarkt ist auf Seite 7 im Schwarz-Weiß-Foto zu sehen, später während eines Spaziergangs mit Reihenfotos tauchen wir ein in das Dickicht des Marktgeschehens. Früher verkauften hauptsächlich spanische Händler ihre Waren, heute sieht man auch Latinos, Afrikaner, viele Osteuropäer und an Straßenlaternen Kleinanzeigen auf Kyrillisch. Die großen Städte werden internationaler, das spiegelt sich in Aluche wieder, gleichwohl ist es ein unspektakuläres Madrider Wohnviertel mit einem Migranten-Anteil von ca. 20 Prozent. Die Blicke richten sich auf den Alltag, das Straßenleben. Gerade weil es an sogenannten Attraktionen und Sehenswürdigkeiten mangelt, beeindrucken alltägliche Details, die Blickachsen im Zusammenspiel mit Himmel und Wetter ein ums andere Mal.

**D**as Viertel wird von einem lang gestreckten Park mit einem künstlichen Gewässer durchschnitten, an dessen südlichem Ende der U-Bahn- und Nahverkehrsbahnhof Aluche liegt. In jüngster Zeit wurde dieser zentrale Park in *Parque de Aluche* umbenannt, bisher war er nach Carlos Arias Navarro benannt, einem treuen Anhänger des Diktators Franco. Gesäumt wird die Parkanlage auf einer Seite von Terrassen, Bars und Cafés. Das schlichte urbanistische Konzept heißt: massenhaftes Wohnen, Einkaufen, Freizeit und so wird es von der Bevölkerung auch ausgefüllt. Man flaniert durch den Park,

Kinder dürfen ein paar Runden mit dem Karussell drehen, Rentner treffen sich zum Karten oder Boccia spielen. Die Fußball- und Basketballfelder werden in den letzten Jahren hauptsächlich von Mittel- und Südamerikanern genutzt. Auf dem Betonsockel, der einen Fußballplatz einfasst, ist zu lesen: „Movistar (ein Mobilfunkanbieter) - Diebe, Hurensöhne“ oder: „Bruder Immigrant, töte den Polizisten, der uns so schikaniert“. Parkbänke sind mit Antifa-Parolen beschriftet bzw. beschmiert, je nach Sichtweise. Diese Dinge gehören zur Normalität, in der sich der ruhige, wiederkehrende Alltag abspielt. Abgebrannte, vollkommen verkohlte Flaschencontainer (Seite 48) erscheinen da schon als spezielle Attraktion. Einen derartigen Vandalismus habe ich dort nur einmal beobachtet. Möglich, dass der normale Schein trügt und sich noch ganz andere Dinge ereignen, wie z. B. sicherlich Zwangsräumungen von Wohnungen. Im Laufe der Recherchen für dieses Buch erfahre ich vom Mord rechtsgerichteter "Individuen" (selbstverständlich organisiert) an einer jungen streikenden Lehrerin, 1980, Drogen-Kriminalität und der Bildung einer Bürgerwehr in den achtziger Jahren, einem Bombenanschlag der baskischen Separatistenorganisation ETA im Jahr 2001, der ein Polizist in der Calle Ocaña zum Opfer fiel. Eine der informativsten Quellen zur Geschichte des Viertels ist die bereits erwähnte Webseite ([www.avaluche.com](http://www.avaluche.com)) des Nachbarschaftsvereins von Aluche, Wikipedia kann man dagegen getrost vergessen. Dort sind mannigfaltige Beispiele nachzulesen, welche Kämpfe sich die Bewohner mit Politik, Verwaltung und Investoren geliefert haben, um eine möglichst lebenswerte Infrastruktur für ihre Umgebung zu erreichen. Es ist die Perspektive der Anwohner, die sich für Bildung, Kultur, Gesundheit und Umwelt einsetzen und Konflikte klar benennen. Man erhält ein wesentlich detailreicheres Bild der Vorkommnisse, sozialen Bewegungen und Entwicklungen, als es der auf die Aufzählung von Buslinien, Zahlen und harten Fakten ausgerichtete Wikipedia-Artikel leistet.

Im Jahr 2010 wurde ungefähr in der Mitte des Parks eine Freiluftbühne gebaut, auf der allerdings kaum Veranstaltungen stattfinden. Eines Tages, am Samstag, den 27. September 2014 war das anders. Die ecuadorianische Gemeinde feierte vor der Bühne das Fest der *Mama Negra*, auch Jungfrau der Gnade, *Virgen de la Merced*, genannt. Begleitet von der sich stundenlang wiederholenden Melodie einer Blaskapelle und Trommeln ereignete sich eine andine Zeremonie, wie ich sie noch nicht gesehen hatte. Aufwendig Kostü-

mierte tanzten, ein Mann schulterte ein riesiges, ausgenommenes Schwein und bewegte sich mit dem schweren Brocken auf dem Rücken, dass man befürchten konnte, er würde demnächst einen Schlaganfall erleiden. Es gibt bei diesem Ritual, das ursprünglich aus der Stadt Latacunga in Ecuador stammt, genaue Rollenverteilungen und Kostümierungen: der *Ashanguero* genannte Träger des Schweins ist symbolisch für den Proviant während der Feier zuständig. Des Weiteren gibt es neben der Jungfrau einen Kapitän, hier von einem kleinen Jungen in Uniform verkörpert, eine Art Erzengel Gabriel, uniformierte Militärs, den schwarzen König und die *Huacos*, Hexer, die, nach altem andinen Brauch, Freiwillige, meist Frauen, durch Tabakrauch vor Epidemien bewahren sollen. Es war noch allerhand kostümiertes Volk unterwegs, tanzende Indianer mit Speeren und selbstverständlich wurde sehr viel fotografiert und gefilmt. Mit Sicherheit war diese Veranstaltung auch für die schaulustigen Spanier ein großes Spektakel. Eine ältere Spanierin hörte ich hingegen sagen: es *para ellos*, es ist für sie. Meiner Wahrnehmung nach lag darin eine gewisse Skepsis gegenüber dem mit heidnischen Ingredienzien durchwirkten Treiben. Und nun hinein in diese Abfolge disparater Eindrücke, manches wird erklärt und kommentiert, anderes nicht, es handelt sich auch und in erster Linie um visuelle Erzählungen.







Raucherartikel, Briefmarken, Schreibwaren (l. o.), Matratzen, Ausverkauf wegen Umzug (r. u.)





Am Eingang des Supermarkts Hiper Usera (r. u.) verdeckt ein Afrikaner sein Gesicht mit der Obdachlosenzeitung *La Farola*, intuitives Verhalten, er beobachtet, sieht die Kamera.





Neben den Strommasten bei einer Starkstromanlage prägen seit 1986 zwei Skulpturen des valencianischen Bildhauers Andreu Alfaro die beiden Vorplätze des Bahnhofs Aluche.



Strassenhändler, sogenannte Manteros, haben sich vor der Treppe positioniert.





Zwei U-Bahnlinien, eine Nahverkehrslinie und mehrere Buslinien treffen am *Intercambiador*, dem Umsteigebahnhof aufeinander.



Ausgang im unterirdischen Nahverkehrsbahnhof

